

# Oberst Jacques Baud: Israel hat VERLOREN

## – Trumps letzter Zug stellt alles auf den Kopf

Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm\_campaign=profile&utm\_medium=profile-page X (Twitter): [https://x.com/Dialogue\\_NRA](https://x.com/Dialogue_NRA)

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm\_medium=unknown&utm\_source=join\_link&utm\_campaign=creatorshare\_creator&utm\_content=

### **#Nima**

Hallo zusammen. Heute ist Montag, der zwanzigste April zweitausendsechszwanzig, und unser lieber Freund, unser Bruder, Oberst Jacques Baud, ist wieder bei uns. Willkommen zurück, Herr Oberst.

### **#Jacques**

Vielen Dank. Hallo, und danke, dass Sie mich wieder in Ihre Sendung eingeladen haben. Ich freue mich, zurück zu sein.

### **#Nima**

Lassen Sie mich mit dem beginnen, was gerade passiert. Gestern wurde ein iranisches Handelsschiff von den Vereinigten Staaten angegriffen. Danach haben sie das Schiff unter ihre Kontrolle gebracht, und Iran hat erklärt, dass eine Antwort folgen wird. Ich denke, das könnte heute passieren. Im Grunde geht es darum, dass Iran versucht, die Blockade der USA aufzuheben. Auf die eine oder andere Weise denken sie offenbar über ein Ende des Waffenstillstands nach. Sie wollen die Vereinigten Staaten mit Waffengewalt aus der Region drängen. Wie schätzen Sie die aktuelle Lage ein?

Der andere Punkt ist, dass gestern die Vereinigten Staaten, Donald Trump und seine Regierung im Grunde gesagt haben – wenn man sich Fox News oder CNN anschaut, die haben alle berichtet –, dass es eine zweite Verhandlungsrunde in Islamabad geben soll. Direkte Verhandlungen. J.D. Vance soll zusammen mit Siv Vekov und Jared Kushner dorthin reisen. Geplant war, dass sie heute, also Sonntag und Montag, nach Islamabad fliegen, und die Gespräche dann am Dienstag beginnen und bis Mittwoch laufen. Aber bisher hat Iran gesagt: Nein, es gibt keine Verhandlungen, und die iranische Delegation wird nicht dorthin reisen. Wie ist Ihr Verständnis der aktuellen Lage?

## #Jacques

Also, zunächst einmal, wenn es um die Blockade geht – oder besser gesagt, um die Blockaden im Plural, denn wir haben hier viele, wirklich viele Ebenen –, dann ist es schon faszinierend zu sehen, wie die Amerikaner ihre eigenen Ziele aus den Augen verlieren können. Der ganze Sinn der Gespräche, die wir am zehnten und elften April in Islamabad geführt haben, war ja genau der, die Straße von Hormus offen zu halten. Und genau deshalb haben die Amerikaner einen Waffenstillstand vorgeschlagen, im Austausch für Gespräche über eine Lösung des Problems. Tatsächlich war das auch der Grund, warum es diesen Zehn-Punkte-Plan aus dem Iran gab, den Donald Trump als eine brauchbare Grundlage für Verhandlungen bezeichnete – und offenbar einige Punkte dieses Plans akzeptiert hat.

Wir wissen nicht genau, welche es waren, aber offenbar gab es einige positive Schritte – zumindest nach dem, was wir von beiden Seiten gehört haben, also von den Amerikanern und den Iranern. Jedenfalls, sobald dieser Waffenstillstand verkündet war und damit die Straße von Hormus wieder offen war, begannen die Israelis ihre Aktion im Libanon. Und das führte im Grunde zum Zusammenbruch des Waffenstillstands. Das heißt, die iranische Seite sagte: Gut, dann hören wir auf und schließen die Straße von Hormus wieder. Daraufhin übten die Amerikaner Druck auf die Israelis aus, damit sie einen Verhandlungsprozess beginnen, um im Libanon einen Waffenstillstand zu erreichen – obwohl der Waffenstillstand eigentlich schon vorher beschlossen war. Denn was am siebten April beschlossen wurde, sollte ab dem achten gelten: ein Waffenstillstand für die gesamte Region.

Das bedeutet Iran plus Libanon. Das wurde vom pakistanischen Premierminister bestätigt. Also wissen wir, dass Israel im Grunde den Waffenstillstand gebrochen hat. Das ist der Stand der Dinge. Die Amerikaner haben versucht, die Israelis wieder auf Kurs zu bringen. Aber statt die Lage zu stabilisieren und den geplanten Waffenstillstand wiederherzustellen, haben die Amerikaner beschlossen, das Problem noch zu verkomplizieren – mit einer eigenen Blockade der Blockade im Persischen Golf. Jetzt haben wir also eine Situation, in der niemand genau weiß, was passiert, wenn man die Straße von Hormus überquert. Die Iraner haben erklärt, dass sie ihren Freunden die Durchfahrt erlauben. Es gibt aber weiterhin die Vorstellung, dass man etwas zahlen muss, um die Meerenge zu passieren.

Im Grunde haben die Iraner zumindest eine Art selektive Genehmigung oder Filtersystem, wenn man so will, um in die Straße von Hormus einzufahren. Bei den Amerikanern wissen wir nicht genau, welche Regeln sie anwenden. Zunächst haben sie die Sanktionen gegen iranisches Öl aufgehoben – und übrigens auch gegen russisches Öl. Denn das ganze Ziel, sowohl des Waffenstillstands als auch der Wiedereröffnung der Straße von Hormus, war es, den Ölmarkt zu stabilisieren. Das war der Punkt. Und das erklärt auch all die Aussagen von Trump, wie „Wir finden eine Lösung, alles ist gut, wir werden alles wieder öffnen“ und so weiter. All das diente dazu, den Ölmarkt zu beruhigen – und genauso auch die Aufhebung der Sanktionen.

Aber jetzt sehen wir, dass die Amerikaner offenbar immer noch alles blockieren. Sie haben das iranische Schiff gestoppt. Also wissen wir nicht genau, welche Regeln eigentlich gelten. Die Folge wird wahrscheinlich sein, dass der Ölmarkt wieder destabilisiert wird – und nicht nur der Ölmarkt, sondern auch andere Handelsmärkte. Denn Helium, Wolfram und all diese Materialien, die normalerweise durch die Straße von Hormus transportiert werden, können das jetzt nicht. Auch Aluminium ist betroffen. Wir befinden uns also in einer sehr unklaren Situation, in der niemand genau weiß, wem man glauben soll. Und die Amerikaner ändern ihre Politik ständig – ich meine, von einem Tag auf den anderen – sodass man gar nicht genau weiß, wie der aktuelle Stand ihrer Politik überhaupt ist.

Sie schaffen ein Problem auf dem gesamten Markt. In der Wirtschaft geht es ja im Grunde darum, Stabilität zu erreichen. Denn Instabilität führt zu Preisproblemen – und eigentlich zu den meisten Problemen überhaupt. Also nein, wir wissen im Moment nicht genau, was passiert. Viele Akteure haben Angst, durch die Straße von Hormus zu fahren. Das heißt, ganz egal, ob die Amerikaner bestimmten Ländern oder Schiffen erlauben wollen, dort durchzufahren – die meisten werden sich das nicht trauen, weil sie nicht wissen, ob sie wieder sicher herauskommen. Und sie wissen auch nicht, zu welchem Preis. Deshalb raten die Versicherungen den Leuten davon ab, dorthin zu fahren.

Und selbst die Akteure vor Ort sagen, sie wollen das Risiko nicht eingehen. Wir haben dort also eine extrem volatile Situation. Und wir wissen nicht genau, warum. Denn eigentlich – wenn die Amerikaner auf dem bisherigen Kurs geblieben wären, also bei der vereinbarten Waffenruhe und, wie ich sagte, dabei, Israel wieder auf Kurs zu bringen, aber gleichzeitig an den vorher getroffenen Entscheidungen festzuhalten – dann wäre das der beste Weg gewesen, um zu positiven Verhandlungen zu kommen. Aber dadurch, dass sie ihre Meinung jeden Tag ändern, verlieren sie an Glaubwürdigkeit, vor allem gegenüber den Iranern. Und dann kommt das ganze Thema der zweiten Verhandlungsrunde in Islamabad. Da haben wir zwei Faktoren. Erstens: Die Amerikaner haben auch mehrfach ihre Meinung geändert, ob sie überhaupt eine Delegation nach Islamabad schicken wollen oder nicht.

Und irgendwann habe ich gehört, dass sie Steve Witkoff und Jared Kushner schicken würden, und dass J.D. Vance nicht mitkommen würde. Dann hieß es plötzlich, doch, er würde gehen. Also, wieder einmal wissen wir nicht genau, was die Amerikaner eigentlich vorhaben, und das macht die Sache extrem schwierig. Aus iranischer Sicht hatten die Iraner schlechte Erfahrungen. Ich glaube, wir haben diese Frage beim letzten Mal schon angesprochen, wenn ich mich nicht irre. Jedenfalls vertrauen die Iraner weder Jared Kushner noch Steve Witkoff. Sie sind keine echten Verhandlungsführer. Eigentlich sind sie nur Boten – Boten in dem Deal, oder in der Art von Deal, die Trump will. Das heißt im Grunde: Du kommst, du bringst eine Botschaft zu deinem Gesprächspartner.

Sie sagen: Wir wollen das. Und wenn ihr das nicht macht, greifen wir euch an. Das ist im Grunde Erpressung. Das ist keine Verhandlung. Das ist Erpressung. Die sogenannte „Kunst des Deals“ von Donald Trump ist nichts anderes als Erpressung, Punkt. Es gibt also nur ein Angebot: Nimm es oder lass es. Aber wenn du es ablehnst, dann zerstören wir dich. Das ist keine Verhandlung. In der letzten

Verhandlungsrunde – und wir können da bis Februar zurückgehen – standen die Iraner in Genf auch Jared Kushner und Steve Witkoff gegenüber. Und wieder: Das war keine Verhandlung. Es hat überhaupt nichts gebracht, obwohl es anfangs positive Signale gab. Am Ende führte es zu nichts. Genau genommen führte es zu der Operation am achtundzwanzigsten Februar.

Also, die letzte Verhandlungsrunde in Islamabad hat nichts Neues gebracht, nichts Zusätzliches. Und jetzt wollen die Amerikaner eine weitere Runde – also, ich meine, eine zweite Runde in Islamabad. Die Iraner könnten daran aber kein Interesse haben, nur um des Verhandeln willen. Araghchi hat ja ganz klar gesagt, was sie unter einer Verhandlung verstehen: Da sitzen zwei Seiten am Tisch, beide bringen ihre Vorschläge ein, legen sie auf den Tisch, und dann sucht man einen Weg, diese beiden Vorschläge miteinander in Einklang zu bringen, um sich Schritt für Schritt anzunähern und am Ende ein gemeinsames Ergebnis zu erreichen. Genau das ist ihr Verständnis. Und deshalb hatten die Iraner übrigens auch beim letzten Mal in Islamabad erwartet, länger zu bleiben – nicht nur für einen Tag.

Nach nur einundzwanzig Stunden entschieden sich die Amerikaner zu gehen. Die iranische Delegation dagegen war offenbar bereit, noch ein paar Tage länger zu bleiben. Sie wollten bleiben, um wirklich zu diskutieren. Ich meine, wir befinden uns in einer komplexen Verhandlung, und solche Gespräche brauchen normalerweise Geduld – Tage, vielleicht Wochen oder sogar Monate –, um eine gemeinsame Sicht auf das Problem und eine gemeinsame Lösung zu finden. Hier sind die Amerikaner sehr ungeduldig. Und wenn es wieder so läuft, wollen die Iraner wahrscheinlich nicht noch einmal mit denselben beiden Immobilienmaklern sprechen, die von politischer und diplomatischer Verhandlung kaum etwas verstehen – wegen der schlechten Erfahrung zuvor. Das ist der erste Punkt. Der zweite Punkt ist, dass die Iraner nicht besonders daran interessiert sind, die Idee eines Waffenstillstands zu unterstützen.

Diese Idee kam mehr oder weniger – na ja, nicht wirklich beschlossen, aber vorgeschlagen – von den Amerikanern, über Pakistan. Es ging um den Vorschlag eines Waffenstillstands und dann irgendwann um Gespräche über diesen Plan, das sogenannte Zehn-Punkte-Programm. Aber die Iraner sind da nicht besonders begeistert. Sie haben die Idee zwar akzeptiert, aber es ist nicht ihre bevorzugte Lösung. Sie wissen, dass ein Waffenstillstand im Grunde nur dazu dient, die schwächere Seite zu stärken – also Israel und die US-Präsenz im Nahen Osten. Im Prinzip haben wir hier eine sehr ähnliche Situation wie in der Ukraine mit den Russen. Die Russen haben gesagt: Wir brauchen keinen Waffenstillstand, wir brauchen Verhandlungen. Und diese Verhandlungen müssen auf Frieden abzielen, nicht auf eine Pause im Konflikt. Und ich denke, das war anfangs auch die Haltung der Iraner.

Ehrlich gesagt habe ich nicht wirklich verstanden, warum Iran letztlich dieser Waffenruhe zugestimmt hat. Das Problem war ja genau dasselbe. Sie wollen keine Pause, sie wollen eine Lösung. Und diese Lösung muss durch echte Verhandlungen erreicht werden – Verhandlungen, die, wie ich schon gesagt habe, Tage, Wochen, Monate oder sogar viele Jahre dauern können. Aber zumindest hat man dann einen Prozess, und man hat ein Engagement der USA, sich auf diesen

Prozess einzulassen. Und genau das will Iran. Diese Waffenruhe war also offensichtlich zu nichts gut. Sie hat nur den Amerikanern geholfen, die Zahl der Raketen aufzufüllen, die in Israel fehlen – Punkt. Und das Zweite ist: Heute ist es ja so, dass die Seite, die um eine Waffenruhe, eine Pause oder Verhandlungen bittet, in der Regel die schwächere Partei ist. Und genau das sehen wir hier. Die Amerikaner haben um die Pause gebeten.

Die Amerikaner haben seit dem einundzwanzigsten März ebenfalls um einen Waffenstillstand gebeten – um eine Pause, um Verhandlungen und all das. Die Iraner wissen aber, dass die Amerikaner keine wirkliche Lösung des Problems wollen. Sie wollen nur Zeit gewinnen. Und genau das wollen die Iraner nicht. In Wirklichkeit beherrschen die Iraner die Lage. Sie sind nicht besonders daran interessiert, einen Waffenstillstand zu haben. Ich meine, sie wollen eine Lösung. Wenn die Amerikaner einen Waffenstillstand wollen, müssen sie zeigen, dass sie das Problem wirklich lösen wollen. Und das haben die Amerikaner bisher nicht gezeigt. Deshalb sind die Iraner bereit zu kämpfen. Was wir aus dem Iran hören, ist genau das – dass sie im Grunde bereit sind, den Kampf fortzusetzen, weil sie eine echte Lösung wollen. Und ich denke, den Waffenstillstand zu akzeptieren, war wahrscheinlich ein Fehler auf iranischer Seite.

## **#Nima**

Oberst, vor wenigen Augenblicken hat TankerTrackers.com berichtet, dass mit Iran verbundene Tanker, die bisher nicht unter US-Sanktionen stehen, weiterhin frei in und aus der Region fahren. Und es geht nicht nur darum – sie versuchen auch, den Iranern Schwierigkeiten zu machen. Denn die Blockade, also die iranische Blockade, soll verhindern oder zumindest erschweren, dass Iran etwas ausführt oder einführt, also Waren aus der Region heraus- oder hineinbekommt. Genau das ist das Problem, das sie schaffen. Ich weiß nicht, wie lange sie das noch durchhalten können. Sobald der Waffenstillstand vorbei ist, wird es für die Vereinigten Staaten extrem schwierig werden, diesen Kurs beizubehalten. Ist das so?

## **#Jacques**

Also, ich weiß es nicht genau, weil es wirklich schwer ist zu sagen, was die Amerikaner eigentlich vorhaben. Es ist auch sehr schwierig einzuschätzen, wie stark die Widerstandsfähigkeit des Iran tatsächlich ist. Ich meine damit die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit – nicht die psychologische oder mentale, sondern die ganz reale, wirtschaftliche. Was man sagen kann, ist: Der Iran ist ein Land, das seit Jahren unter Sanktionen steht. Seit Jahren darf er sein Öl und ähnliche Dinge nicht exportieren. Das heißt, dieses Land ist an solche Situationen gewöhnt. Wenn also die Blockade verlängert wird oder es zusätzliche Schwierigkeiten im Schiffsverkehr gibt, dann kann der Iran das wahrscheinlich aushalten.

Man darf auch nicht vergessen, dass es diese Eisenbahnverbindung zwischen Iran und China gibt. Die ist ziemlich wichtig, weil sie den Handel und den Export zwischen beiden Ländern ermöglicht. Natürlich kann sie den Seehandel nicht vollständig ersetzen, aber sie bleibt trotzdem bedeutend –

sozusagen eine Lebensader. Es gibt außerdem Verbindungen zwischen Iran und Russland. Das heißt, Iran ist nicht isoliert. Das Land hat die Möglichkeit und die Kapazität, auch eine stärkere Blockade auf See auszuhalten. Ich weiß nicht genau, wozu die Iraner in der Lage sind, aber wir wissen auch nicht, was die Amerikaner eigentlich vorhaben, wie ich schon gesagt habe. Wir wissen nicht genau, was die Amerikaner erreichen wollen.

Wir wissen, dass die Amerikaner keines ihrer erklärten Ziele erreicht haben. Sie sind gekommen, haben dann neue Ziele, neue Absichten und neue Begründungen für ihr Handeln hinzugefügt. Man sieht also, dass die ganze Operation, sozusagen, in einem intellektuellen Durcheinander entstanden ist. Und wir wissen im Moment nicht genau, was sie eigentlich erreichen wollen. Meiner Ansicht nach befinden sich die Amerikaner gerade in einem Prozess, bei dem es darum geht, das Gesicht zu wahren. Sie wissen, dass sie keinen entscheidenden Sieg über den Iran erringen können. Sie wissen, dass der Iran nicht so leicht besiegt oder zerstört werden kann, wie ursprünglich geplant. Und deshalb müssen die Amerikaner die Region verlassen – aber mit dem Gefühl, als hätten sie gewonnen.

Das ist wahrscheinlich das, was wir heute beobachten. Sie haben versucht, eine Lösung zu finden, bei der es so aussieht, als würden die Amerikaner gewinnen. Das ist eine Art, ihre Niederlage zu kaschieren, wenn man so will. Und wahrscheinlich, wie wir wissen, geht es bei Leuten wie Donald Trump oder auch Pete Buttigieg eher um die Erzählung als um die Realität. Es geht also viel mehr darum, welche Art von PR-Aktion man starten kann, um irgendeine Form von Sieg zu zeigen, statt tatsächlich einen echten Sieg vor Ort zu erringen. Vielleicht ist es das. Ich weiß nicht genau, was die Amerikaner diesmal im Sinn haben, aber ich denke, wahrscheinlich bewegen wir uns in diese Richtung.

## **#Nima**

Carl, ein anderes Problem, das sich gerade im Nahen Osten abzeichnet, betrifft die Golfstaaten. Ich würde sagen, ihnen geht das Geld aus. Die Vereinigten Arabischen Emirate haben nämlich darüber gesprochen, die USA um eine Notfall-Kreditlinie zu bitten, weil dem Land das Bargeld ausgeht. Und sie sagen, falls die Vereinigten Staaten das nicht ermöglichen können – weil sie im Moment selbst kein Geld verdienen – dann werden sie sich umorientieren. Die wichtigste Einnahmequelle dieser Länder ist Öl, also der Export von Öl, LNG und all diesen Dingen. Und in dieser Anfrage sagen sie den USA ganz klar: Wenn ihr das nicht machen könnt, dann wenden wir uns an China.

Und hier passiert gerade die große Veränderung. Wenn der Krieg weitergeht und die Vereinigten Staaten das Problem mit den arabischen Staaten nicht lösen können, dann wird die ganze Last auf den Schultern der USA liegen. Es geht dabei nicht nur um das, was in der Region passiert, denn die gesamte Wirtschaft dieser Länder hängt im Grunde von den Vereinigten Staaten ab. Und in dem Moment, in dem sie den Eindruck haben, dass die USA das Problem nicht lösen können, werden sie

handeln. Sie werden sich neu orientieren. Sie haben keine andere Wahl, als sich in Richtung China oder BRICS oder etwas Ähnlichem zu bewegen – also, wissen Sie, eine neue strategische Bewegung von ihrer Seite. Wie sehen Sie das?

## **#Jacques**

Also, wir sprechen hier eigentlich über die Fortsetzung eines Problems, das wir schon erkannt haben – aber wahrscheinlich weniger auf wirtschaftlicher Ebene, sondern eher auf militärischer und strategischer Ebene. Erinnern Sie sich: Kurz nach dem ersten Angriff von Israel und den USA haben die Iraner diese Stützpunkte im Nahen Osten angegriffen. Und natürlich waren die betroffenen Länder davon direkt betroffen. In diesem Moment wurde ihnen klar, dass die USA sie nicht schützen konnten – oder nicht schützen wollten – vor solchen Angriffen. Die USA haben ihre Stützpunkte genutzt, also genau diese Basen, und damit, nebenbei gesagt, all diese Länder – Kuwait, Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate, Katar, Bahrain – im Grunde zu Angreifern gemacht.

Ich erinnere Sie an die Resolution dreitausenddreihundertvierzehn vom Dezember neunzehnhundertvierundsiebzig, die festlegt, was ein Aggressor ist. Wenn man einem Land Einrichtungen bereitstellt und hilft, ein anderes Land anzugreifen, gilt man selbst als Aggressor. Im Grunde waren diese Länder also Aggressoren. Aber die USA haben keinerlei Maßnahmen ergriffen, um sie zu schützen. Stattdessen haben sie den Schutz Israels sogar noch verstärkt. Damit haben diese Länder gezeigt, dass sie aus Sicht der USA entbehrlich waren und dass der Schutz, den sie angeblich von den USA hatten, in Wirklichkeit nur auf dem Papier stand. Und jetzt haben wir ein ähnliches Problem in der Wirtschaft, im Handel und all dem. Wir sehen, dass diese Länder nicht nur von den USA abhängig sind, sondern im Wesentlichen auch vom Handel selbst.

Aber das Problem ist: Wenn die USA nicht in der Lage sind, den Frieden in der Region aufrechtzuerhalten und damit sicherzustellen, dass die Straße von Hormus offen bleibt, dann bedeutet das natürlich, dass die USA indirekt die Handelsmöglichkeiten dieser Länder beeinflussen. Und damit kommen wir wieder zum gleichen Schluss. Ich erinnere daran, dass in der ersten Märzwoche all diese Länder im Nahen Osten Russland um eine Art Vermittlung oder Unterstützung gebeten haben. Und heute sehen wir ein stärkeres diplomatisches Engagement Chinas. Das zeigt wahrscheinlich, dass diese Länder inzwischen verstehen, dass ein Bündnis mit den USA toxisch ist, weil die USA ähnliche Ziele verfolgen wie Israel. Mit anderen Worten: Ein Verbündeter der USA zu sein, bedeutet nicht, sich in einem sicheren Raum zu befinden.

Das bringt einen in die Kriegssphäre Israels. Und ich glaube, das ist etwas, das die Menschen langsam anfangen zu begreifen. Und wie Sie richtig gesagt haben, wir erleben wahrscheinlich gerade den Beginn eines Mentalitätswandels in der Bevölkerung. Denn wenn man bessere Beziehungen hätte – also, wenn man statt der USA China oder Russland als Partner hätte –, wäre die ganze Region wohl friedlicher. Denken Sie daran, wer das Abkommen oder die Annäherung zwischen Iran und der arabischen Gemeinschaft ausgearbeitet hat, vor allem mit Saudi-Arabien, aber nicht nur. Auch die Wiedereingliederung Irans in die Islamische Konferenz und ähnliche Schritte gehören dazu.

Also, all diese diplomatischen Bemühungen wurden von China ausgearbeitet, nicht von den USA. Und wenn wir über die Zukunft sprechen – Sie haben das ja auch erwähnt – dann reden wir über eine Gruppe von Ländern, nämlich die BRICS. Da ist der Westen offensichtlich nicht dabei. Wir sprechen über Russland, über China, über andere Staaten und Akteure, die tatsächlich friedlicher sind, die keine ständigen Kriege führen, die zum Beispiel keine eigenen Interessen in Israel haben, die nicht dazu neigen, überall Kriege zu beginnen und in diesem Zustand permanenter Konflikte zu leben. Und übrigens, es ist wirklich interessant zu sehen, dass Donald Trump, seit er im vergangenen Jahr an die Macht gekommen ist, sich nicht anders verhalten hat als seine Vorgänger.

Also, er hat versucht, die Frage in der Ukraine zu lösen, aber er hat sie nicht gelöst. Er hat es nur versucht. Er konnte die Europäer nicht überzeugen, das Problem anzugehen, und hat sich dann einfach zurückgezogen. Danach hat er sich neuen Themen zugewandt. Er hat im Grunde neue Krisen geschaffen – die in Venezuela, die in Grönland und natürlich die im Iran. Ganz zu schweigen von Palästina, wo er, wieder einmal, das Problem nicht gelöst hat. Er hat damit geprahlt, einen Waffenstillstand erreicht zu haben, aber wir wissen, wir sehen, dass dieser Waffenstillstand in Palästina eigentlich... also, dass da nichts Solides dahintersteckte. Wir sehen also, dass die Amerikaner nicht glaubwürdig sind, wenn es darum geht, eine friedliche Macht zu sein, die Handel fördert, wirtschaftliche Entwicklung anstößt und ähnliche Dinge unterstützt.

Es ist einfach eine Macht, die keinen anderen Weg sieht, ihre Vorherrschaft auszuüben, als durch Krieg. Und das ist wirklich seltsam. Ich meine, wir sehen ja – ich bin mir nicht sicher, ob man bei China überhaupt von Hegemonie sprechen kann – aber wir sehen, dass Chinas Überlegenheit nichts mit militärischer Stärke zu tun hat. Sie hängt mit Handel zusammen, mit wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit, mit Ingenieurskunst und vielem mehr. Sie brauchen also keine Waffen. Und wie ich hier schon mehrfach gesagt habe: Diese Kanonenboot-Diplomatie der USA – die brauchen sie nicht, um erfolgreich zu sein. Und das ist wahrscheinlich die Lehre aus diesem Krieg, und übrigens auch aus dem Krieg in der Ukraine. Sowohl die Europäer als auch die USA können in Fragen des Friedens nicht glaubwürdig auftreten. Sie sind alle Kriegstreiber. Und sie sind zu schwach.

Das ist das Paradox. Die westliche Welt ist zu schwach geworden, um Frieden zu erreichen. Man muss stark sein, um Frieden zu schaffen. Wenn man schwach ist, dann versucht man, überall anzugreifen und solche Dinge zu tun. Das ist übrigens auch die Logik hinter Israel. Sie sind schwach und glauben, sie müssten aggressiv sein, um eine Art Überlegenheit zu haben. Andere einzuschüchtern ist für sie ein Weg, Kontrolle zu behalten und das Gefühl von Stärke zu wahren. Aber in Wirklichkeit ist das ein Zeichen von Schwäche. Und bei uns ist es genauso. Ein gutes Beispiel ist Iran. Sie müssen keine anderen angreifen, um stark zu sein. Tatsächlich sind diejenigen, die angreifen, die Schwächeren. Genau in so einer Situation befinden wir uns. Der Westen immer mehr – und besonders die USA.

Je schwächer die USA sind, desto aggressiver werden sie. Das ist eine extrem paradoxe Situation, aber genau das sehen wir. Und es wird wahrscheinlich so weitergehen. Außerdem verbessern die

USA durch all diese Kriege ihre eigene Lage im Inland überhaupt nicht. Ich meine, dieses „Make America Great Again“ wird wohl nie Wirklichkeit werden. Denn „Make America Great Again“ bedeutet ja nicht einfach, Kriege zu führen. Es geht vor allem darum, eine Industrie wieder aufzubauen, geistige Fähigkeiten zu stärken und solche Dinge. Und genau das haben die USA nicht geschafft. Stattdessen stecken sie ihr Geld in den Krieg. Sie geben Geld aus, sie verschwenden Geld für den Krieg, anstatt es zu nutzen, um ihre eigene Gesellschaft aufzubauen. Und genau dasselbe sehen wir in Europa – nur in einem anderen Maßstab.

## **#Nima**

Oberst, im Grunde gibt es zwei Hauptthemen in den Gesprächen zwischen Iran und den Vereinigten Staaten. Das eine ist die Straße von Hormus, das andere die Anreicherung von Uran auf iranischem Boden. Ich denke, beide Punkte sind in gewisser Weise Nullsummenfragen. Denn Iran, soweit wir es von iranischer Seite gehört haben, ist nicht bereit, auf die Urananreicherung im eigenen Land zu verzichten. In gewissem Umfang soll sie weitergehen. Sie sind bereit, über den Grad der Anreicherung zu sprechen, aber die Anreicherung selbst steht für sie nicht zur Debatte. Sie werden nichts akzeptieren, was von den Vereinigten Staaten aufgezwungen wird.

Einer dieser Punkte ist die Straße von Hormus. Iran wird die Straße von Hormus nicht aufgeben. Sie werden die Kontrolle über die Straße von Hormus weiter behalten. Und auf der anderen Seite, wenn man sich nur diese beiden wichtigen Themen anschaut, sieht man, was in den israelischen Medien passiert. Dort wird darüber gesprochen, dass Israel eine rote Linie gezogen hat, was die erlaubte Zahl iranischer ballistischer Raketen angeht. Aber das hat überhaupt keinen Bezug zu dem, was zwischen Iran und den Vereinigten Staaten passiert. Ich sehe niemanden, der sich wirklich dafür interessiert, was Israel da sagt, weil sie ja gar nicht Teil der Verhandlungen sind. Bisher kümmert das niemanden. Aber wir wissen, dass Donald Trump in einer Art ständiger Verhandlung oder zumindest in engem Kontakt mit ihnen steht.

## **#Jacques**

Also, erst mal, wenn wir über die Straße von Hormus sprechen – da gibt's keine Frage. Die Sache ist einfach: Die Bedeutung des Iran für die Straße von Hormus und die Bedeutung der Straße von Hormus für den Iran ergibt sich aus der Geografie. Daran kann man nichts ändern. Fakt ist, dass Iran potenziell eine gewisse Kontrolle über die Meerenge hat. Wenn man also will, dass diese Meerenge offen bleibt, dann sollte man ein gutes Verhältnis zum Iran haben. So einfach ist das. Genau das hatten wir ja auch – bis Ende Februar dieses Jahres. Da herrschte freie Passage durch die Straße.

Solange man keinen Streit mit Iran sucht, gibt es auch kein Problem. Aber die Realität – die geografische und topografische Realität – ist, dass Iran in der Lage ist, die Straße von Hormus zu schließen. Punkt. Und das kann man auch durch Verhandlungen nicht ändern. Das Beste, was man tun kann, ist zu sagen: Okay, wir beenden den Krieg und kehren zur Situation vor Februar

zweitausendsechszwanzig zurück. Das ist der erste Schritt. Der zweite betrifft die Anreicherung von Uran. Und ich glaube, der Sprecher des iranischen Außenministeriums hat gesagt, das Thema Uran sei so heilig wie der Boden Irans.

Das klingt für europäische Ohren sehr eindringlich. Aber in Wirklichkeit sagt der Sprecher, dass es nicht um die Heiligkeit des Urans geht, sondern darum, dass es genauso wichtig ist wie die iranische Souveränität. Deshalb wird dieser Zusammenhang zwischen Uran und dem Boden des Iran hergestellt. Es geht um Souveränität. Und tatsächlich ist der Iran Unterzeichner des Atomwaffensperrvertrags. In diesem Vertrag steht, dass die Unterzeichner ein unveräußerliches Recht haben, Uran für friedliche Zwecke anzureichern. Und genau das hatten wir. Ich meine, ich bin mir dessen bewusst – also, es ist nicht so, dass ich es nicht wüsste.

Wir wissen, dass Iran nie über die zivile Nutzung der Anreicherung hinausgegangen ist. Das heißt, selbst sechzig Prozent sind schon ziemlich hoch für zivile Zwecke. Es gibt zwar ein paar Anwendungen für Uran, das auf sechzig Prozent angereichert ist, aber wir sind immer noch weit entfernt von den vierundneunzig Prozent, die für militärische Zwecke nötig wären. Außerdem gibt es absolut keinerlei Hinweise darauf, dass Iran seine Politik geändert hätte, keine Atombombe zu besitzen. Deshalb wissen wir, dass Iran bisher Uran immer nur für zivile Zwecke angereichert hat – also genau im Rahmen dessen, was ihm unveräußerlich zusteht. Auf die Fähigkeit zur Urananreicherung zu verzichten, hieße für Iran also tatsächlich, auf einen Teil seiner Souveränität zu verzichten.

So einfach ist das. Und genau deshalb ist das ganze Thema der Anreicherung als Prinzip ein zentrales, ein grundlegendes Thema für den Iran. Ich verstehe vollkommen, dass sie diese Souveränität nicht aufgeben wollen. So einfach ist das. Und es gibt keinerlei Recht für die westlichen Länder, auch nicht für die USA, vom Iran zu verlangen, auf die Idee der Anreicherung zu verzichten. Wir bewegen uns hier also, wie gesagt, in einem Bereich, der für den Iran etwas ganz Grundlegendes ist. Und wenn wir wollen, dass der Iran bei seiner erklärten Politik bleibt, keine Atombombe zu besitzen, dann dürfen wir den Iran nicht angreifen. Der Grund oder die Motivation für den Iran, eine Atombombe zu haben, wäre nämlich genau ein Angriff auf den Iran.

Was die Israelis und die Amerikaner am achtundzwanzigsten Februar getan haben, liefert im Grunde genommen Iran genau den Grund, sich eine Atombombe zuzulegen. Dabei wissen wir doch, dass Iran bisher keinerlei Schritte unternommen hat, um eine Atombombe zu bauen. Wir wissen auch, dass sie Uran nicht auf einem Niveau angereichert haben, das ihnen den Bau einer Nuklearwaffe ermöglichen würde. Übrigens, selbst wenn sie das getan hätten, würde es noch eine ganze Weile dauern, bis sie tatsächlich eine funktionsfähige Bombe hätten – aber das ist eine Diskussion, die wir hier gar nicht führen wollen. Wenn wir also wollen, dass die Lage so bleibt, wie sie ist, dann müssen wir mit Iran reden, die Sanktionen lockern, die Sanktionen aufheben, die diplomatischen Beziehungen wieder aufnehmen und normale, gute Beziehungen pflegen.

Das ist der beste Weg, um Sicherheit zu erreichen. Es gibt keine anderen Wege. Das Beispiel Europas – nicht der Europäischen Union, sondern Europas nach dem Zweiten Weltkrieg – zeigt das sehr deutlich. Auch dort hat man verstanden, dass der beste Weg, nach zwei Weltkriegen und all den Kriegen davor, um einen dritten Weltkrieg in Europa zu verhindern, darin bestand, gute Beziehungen miteinander zu pflegen. Genau deshalb haben sie angefangen, Handel, Zusammenarbeit und all das aufzubauen. Und genau das hat Europa groß gemacht, besonders in der Zeit nach dem Krieg.

Wir brauchen dieselbe Art von Logik auch im Nahen Osten, besonders im Umgang mit Ländern wie Israel und den USA. Sie müssen verstehen, dass, wenn sie ein Umfeld schaffen wollen, das Entwicklung ermöglicht – wirtschaftliche Entwicklung, mehr Handel und ähnliche Dinge –, der beste Weg dahin gute Beziehungen sind. Und diese guten Beziehungen hängen nicht von Iran ab. Denn Iran war immer, ähm, ich würde sagen, sie waren diejenigen, die eine gute Beziehung zu Europa, aber auch zum Westen gesucht haben. Das Problem liegt eher im Westen, vor allem in den Vereinigten Staaten. Das merkt man deutlich, wenn man Leuten wie Lindsey Graham, Bolton und anderen zuhört, die eine sehr aufheizende Rhetorik gegenüber Iran pflegen. Diese Leute sind, ehrlich gesagt, immer noch traumatisiert von dem, was neunzehnhundertneunundsiebzig passiert ist – von der Besetzung der US-Botschaft in Teheran durch die Studenten damals.

Und das bleibt, wie soll ich sagen, der wichtigste Weg, auf dem die Amerikaner Iran verstehen. Sie sehen Iran durch diese Ereignisse. Aber jetzt, fast fünfzig Jahre später, müssen wir weitergehen, über diese Erfahrung hinaus. Vieles hat sich verändert. Iran hat immer gezeigt, dass es positiv orientiert ist. Ich meine, selbst während des Kriegs im Irak hat Iran eine neutrale Haltung eingenommen und sogar den USA im Kampf gegen den Terrorismus geholfen. General Soleimani ist da ein gutes Beispiel. Die Iraner haben immer wieder gezeigt, dass sie guten Willen haben, um eine Art diplomatische Annäherung mit dem Westen zu erreichen. Das Problem ist, dass der Westen weiterhin an diesen Behauptungen über Atombomben und so weiter festhält. Dabei wissen wir spätestens seit zweitausenddreißig, dass Iran keine Atombombe haben will.

## **#Jacques**

Das wissen wir doch. Ich meine, das steht in allen Berichten der CIA und des Nationalen Geheimdienstes der USA. Also, wir wissen das. Warum halten wir dann weiter an dieser Behauptung fest, dass Iran kurz davor sei, eine Atombombe zu haben? Es gibt dafür wirklich nicht den geringsten Hinweis. Das heißt, alles, was wir gegen Iran unternehmen, basiert im Grunde nur auf Behauptungen, auf Anschuldigungen. Es wird also Zeit, dass der Westen ein bisschen erwachsener wird, dass er aufhört, sich wie Teenager zu verhalten. Und genau das ist das Problem. Trump unterscheidet sich da überhaupt nicht von einem durchschnittlichen Teenager, der auf TikTok unterwegs ist und seine Entscheidungen nach TikTok oder Twitter trifft – oder eben über soziale Medien. Das ist der ganze Punkt. Und ich denke, dieser Konflikt könnte vielleicht ein bisschen mehr Reife mit sich bringen.

Im Westen Europas beginnt man, das ganze Problem zu verstehen. Und wir haben gesehen, dass Europa seit Oktober zweitausenddreißig allmählich begreift, dass Israel kein guter Partner ist. Man versteht, dass Israel kein verlässlicher Partner ist, nicht redlich handelt und unsere Werte nicht teilt – überhaupt nicht. Israel hat mit Westeuropa keinerlei gemeinsame Werte, nicht im Geringsten. Und das haben wir zuerst im Umgang mit den Palästinensern gesehen, und jetzt sehen wir es im Umgang mit dem Iran. Denn ganz gleich, wie man den Iran einschätzt – alle verstehen, dass es zu diesem Zeitpunkt keinen Grund gab, den Iran anzugreifen. Das wurde übrigens auch von den US-Geheimdiensten bestätigt. Der Westen beginnt zu begreifen, dass wir mit diesem Krieg auf dem falschen Weg sind.

Dieser Krieg könnte dem Westen und den Europäern vielleicht helfen, ein Stück weit erwachsener zu werden. Und wenn ich von den Europäern spreche, meine ich nicht die Europäische Union – die hat bisher gar nichts verstanden. Aber einzelne Länder fangen wohl an, etwas zu begreifen. Wir reden über Spanien, vielleicht Italien, vielleicht auch andere, die langsam verstehen, dass es wohl sinnvoll wäre, unser Bild davon zu überdenken, was Iran eigentlich ist. Natürlich gibt es immer noch diese Vorwürfe über die Tötungen im Januar und all das. Aber je mehr Zeit vergeht, desto klarer wird, dass das alles eine inszenierte Situation war. Sie wurde von den USA gesteuert – und sie wurde stark übertrieben. Ich meine, die Zahl von dreißigtausend Toten war deutlich übertrieben.

## **#Nima**

Donald Trump sagte fünfundvierzigtausend, vierzigtausend. Er aktualisiert nur.

## **#Jacques**

Oh ja. Nein, nein. Im Schweizer Fernsehen sagen sie fünfzigtausend. Also, wissen Sie, da gibt es keine Grenze. Man weiß einfach nicht, woher sie ihre Zahlen nehmen, aber je mehr, desto besser. Das ist alles Fälschung, genau die Art von Desinformation, die man in staatlichen Medien findet. Die Schweiz ist da nur ein Beispiel, aber andere machen das genauso. Ich ermutige die Leute, sich das anzuschauen. Es gibt The Grayzone, die haben zu dieser Frage der dreißigtausend Getöteten recherchiert, und ich rate jedem, dort nachzusehen, woher diese Zahl von dreißigtausend eigentlich kommt. Und Sie werden überrascht sein. Die Menschen fangen an, das zu erkennen, und wir merken, dass die Verbündeten, von denen wir dachten, sie seien verlässliche Partner, es in Wirklichkeit nicht sind. Gar nicht.

Sie stehen für gar nichts. Sie haben nichts mit uns gemeinsam. Und ich sage nicht, dass die Europäer perfekt sind – ganz im Gegenteil. Aber die Vorstellung, dass Israel dieselben Werte teilt wie der Westen, halte ich für völlig falsch. Das war nie so, und das wird wohl auch nie so sein, es sei denn, dort findet ein radikales Umdenken statt – und das wird sicher seine Zeit brauchen. Aber

immerhin, jetzt beginnt der Westen, über all das nachzudenken. Und vielleicht trägt dieser ganze Konflikt nicht dazu bei, das Problem kurzfristig zu lösen, aber er könnte helfen zu verstehen, dass es vielleicht einen anderen Weg gibt.

Es geht nicht nur darum, dass wir uns nicht an den USA ausrichten müssen. Ein gutes Beispiel ist wohl Spanien im Verhältnis zu Israel. Da sagt ein Staat ganz klar: Nein, diesen Weg gehen wir nicht. Das ist nicht unsere Sichtweise. So verstehen wir Zusammenarbeit nicht. Und wir haben nichts gemeinsam mit Menschen, die versuchen, Statuen von Jesus Christus zu zerstören oder Kinder zu töten – als eine Art Hobby, wie übrigens ein israelischer General gesagt hat. Er meinte, er habe Angst, dass die israelische Armee Kinder aus Spaß töte. Das hat in Israel Empörung ausgelöst. Aber nochmal: Diese Aussage stammt von einem israelischen General, nicht von mir. Das zeigt, dass wir uns immer weiter entfernen von den ursprünglichen, sagen wir, Werten, die wir vielleicht in den fünfziger oder sechziger Jahren noch hatten – ich weiß es nicht.

Aber heute ist es extrem geworden. Und warum sollten wir auf diesem Weg weitermachen? Das betrifft Israel. Aber gleichzeitig erklärt das auch, warum wir so mit dem Iran umgehen. Übrigens gibt es immer mehr Leute in den Medien – ich meine, in den großen, etablierten Medien –, die eine andere Haltung gegenüber dem Iran einnehmen. Am Anfang war das Thema ja so: Wenn man über den Iran sprach, hieß es sofort, ja, aber die Frauen im Iran. Ja, die Frauen im Iran. Okay. Aber was ist mit den Frauen in Südkorea oder den Frauen in Saudi-Arabien? Warum sind wir da nicht genauso bemüht, diese Frauen zu schützen? Stattdessen konzentrieren wir uns nur auf den Iran. Und immer mehr Menschen sagen das auch. Das heißt, ich glaube, die Wahrnehmung des Iran verändert sich langsam. Das wird allerdings noch eine Weile dauern.

Das wird nicht in den nächsten Tagen passieren. Aber es verändert sich etwas. Und ich denke, das ist eine Art Hoffnung, weil es zeigt, dass die Menschen anfangen, Iran zu hinterfragen – also die Politik, die wir bisher gegenüber Iran verfolgt haben – und auch die Tatsache, dass wir das Land ausgegrenzt haben. Übrigens sehen wir eine ähnliche Situation, wenn auch nicht so deutlich, im Verhältnis zu Russland. Denn auch dort haben wir einen Konflikt ohne Lösung, und irgendwann werden wir mit den Russen reden müssen. Deshalb ist es jetzt vielleicht ein guter Moment, darüber nachzudenken, wie man wieder zu guten Beziehungen kommen kann. Außerdem hängt die Haltung gegenüber Russland natürlich auch mit den Energiekosten zusammen.

Und jetzt sehen wir wieder etwas, das ich schon oft erklärt habe, aber viele wollen es einfach nicht verstehen. Europa hängt nicht von Russland ab, sondern von Energie. Genau das zeigt sich ja auch in dem, was wir gleichzeitig in der Straße von Hormus und in Russland erleben. Und jetzt hängt im Grunde ganz Europa von den Vereinigten Staaten ab. Und die Vereinigten Staaten, na ja, sie bestimmen ihren Preis. Das heißt, Europa ist der Verlierer in der ganzen Angelegenheit. Und es ist der Verlierer, weil es nicht mit anderen reden will. Das ist das Problem. Und die Leute fangen an, das zu begreifen.

Also, dieser Krieg könnte vielleicht, äh, der Auslöser sein – ich meine, er könnte im Westen den Gedanken anstoßen, dass das Führen von Kriegen, von dauerhaften Kriegen, wohl keine gute Lösung ist. Vielleicht ist es sinnvoller, den Dialog zu suchen, den Handel auf eine bessere Grundlage zu stellen, die diplomatischen Beziehungen zu verbessern – und dann lassen sich im Grunde alle Probleme lösen. Und das wäre eigentlich ganz einfach, denn all diese Konflikte, wirklich alle, zu hundert Prozent, haben ihren Ursprung im Westen. Wir haben all diese Kriege dumm begonnen – ohne Ziel, ohne Strategie, ohne zu wissen, wie wir da wieder herauskommen sollten. So war es in Libyen, so war es in Syrien, so war es in Afghanistan, so ist es heute im Iran, so war es im Irak – so ist es überall.

Wir haben Konflikte begonnen, ohne auch nur die geringste Ahnung zu haben, wie wir da wieder rauskommen würden. Das Ergebnis ist: mehr Migration. Wir haben den gesamten Nahen Osten praktisch unbewohnbar gemacht. Und wir haben Situationen geschaffen, in denen all diese Menschen nach Europa kommen müssen – um Arbeit zu finden, um zu leben, einfach um zu überleben. Und jetzt haben wir Länder wie Schweden – eines der, wie ich finde, dümmsten Länder – , weil sie all diese Syrer aufgenommen haben, all die Extremisten. Sie haben alle Islamisten hereingelassen. Und jetzt, nach zehn Jahren, merken sie, was sie da getan haben, und versuchen, sie wieder loszuwerden. Aber sie können es nicht, weil sie natürlich selbst die Strukturen geschaffen haben, die das verhindern. Also, wir haben all diese Probleme selbst verursacht.

Das waren unnötige Probleme, ganz egal, wie man dieses Land, die Regierung oder die Regierungsführung insgesamt bewertet. Was wir heute sehen, ist, dass all diese Kriege gescheitert sind. Sie haben die Lage nicht verbessert, sondern verschlechtert – sowohl in den betroffenen Ländern selbst als auch in der ganzen Region, ja sogar in Europa. Vielleicht führt der Fall Iran dazu, dass der Westen anfängt zu verstehen. Iran ist ein starkes Land, und die Folgen eines Konflikts dort wären enorm. Wenn ich vom Westen spreche, meine ich vor allem die Europäer, denn ich bin mir nicht sicher, ob die Amerikaner das wirklich begreifen. Ich meine, viele Amerikaner verstehen es, aber nicht die, die Donald Trump umgeben.

Und das ist ein Problem. Aber irgendwann, wenn man sich zum Beispiel die Anhörungen in den verschiedenen Geheimdienstausschüssen anschaut – im Senatsausschuss für Geheimdienste und anderen –, dann merkt man, dass vor allem die Demokraten, die so viele Kriege begonnen haben, langsam anfangen, die Folgen zu begreifen. Es ist natürlich schwer einzuschätzen, wie lange diese Erfahrung und die daraus gezogenen Lehren anhalten werden. Aber trotzdem, an diesem Punkt fangen die Leute an zu verstehen, dass all diese Kriege, die wir geführt haben, einfach eine Verschwendung waren – von Geld, von Energie, von Menschenleben, von allem. Sie haben nichts gebracht. Nicht einmal dem militärisch-industriellen Komplex, übrigens. Vielleicht haben einige ein paar Milliarden verdient. Aber das ist nicht der Kern der Sache. Wir haben in all diesen Konflikten viel mehr verloren, als wir gewonnen haben. So sehe ich die Situation.

**#Nima**

Ja. Carl, bevor wir zum Schluss kommen, müssen wir, glaube ich, über das sprechen, was Israel im Süden des Libanon tut. Geht es darum, dass sie dort eine gelbe Linie ziehen, so wie sie es in Gaza getan haben? Sie reden darüber und versuchen, das zu erreichen, was sie gestern auf dem Schlachtfeld nicht geschafft haben. Sie konnten die Hisbollah im Süden des Libanon nicht besiegen. Und genau deshalb ziehen sie jetzt diese gelbe Linie. Wenn jemand diese Linie überschreitet, wird er getroffen, wird getötet. Und wir haben ja über die Menschen gesprochen, die aus ihren Häusern vertrieben wurden. Jetzt sagt Israel einfach, dass sie nicht zurückkehren werden. Wie siehst du die Lage dort?

## **#Jacques**

Also, zuerst muss man verstehen, dass die Grenze zwischen Israel und Libanon nicht einfach eine einzige Grenze ist. Es gibt hier mehrere Grenzen. Die erste Grenze ist eigentlich die Waffenstillstandslinie, denn Israel hat keine festen Grenzen. Ich erinnere daran: Israel hat keine Grenzen, nur eine Waffenstillstandslinie, die als Grenze geduldet wird. Das ist also die erste. Die zweite Grenze ist die, die in den zwanziger Jahren gezogen wurde, als die Franzosen und die Briten nach dem Sykes-Picot-Abkommen den Nahen Osten aufgeteilt haben. Das ist die zweite Grenze. Und dann gibt es noch eine dritte Grenze, die von den Israelis gezogen wurde, als sie in den Libanon einmarschiert sind. Sie haben nie hundert Prozent des libanesischen Territoriums wieder verlassen, sondern einige Gebiete behalten und eine neue Grenze gezogen.

Das ist die Grenze, die sie selbst gezogen haben. Und übrigens, genau diese von den Israelis gezogene Grenze ist der Grund, warum die Hisbollah überhaupt existiert. Das ist sehr wichtig zu sagen, denn die Hisbollah existiert, solange es eine israelische Besatzung im Libanon gibt. Und das ist im Grunde seit neunzehnhundertzweiundachtzig so, auch wenn die Hisbollah erst neunzehnhundertfünfundachtzig gegründet wurde. Ich meine, entgegen dem, was viele früher gesagt haben – dass es schon neunzehnhundertzweiundachtzig gewesen sei – das stimmt nicht. Im Jahr zweiundachtzig, und ich weiß das, weil ich damals im Nachrichtendienst war und all diese Gruppen im Libanon beobachtet habe, da gab es keine Hisbollah. Die Hisbollah entstand im Jahr neunzehnhundertfünfundachtzig, Punkt. Und das ist der Grund für ihre Existenz – die israelische Präsenz.

Die Hisbollah hat immer gesagt: An dem Tag, an dem es Israel und die israelische Bedrohung nicht mehr gibt, können wir uns zurückziehen und die Verantwortung an die libanesischen Armee übergeben. Das ist also die dritte Linie. Diese wurde von den Israelis nach der Besatzung gezogen. Und dann gibt es noch eine weitere Linie, eine weitere Grenze – die sogenannte Blaue Linie. Sie wurde von UNIFIL im Auftrag der Vereinten Nationen festgelegt. Sie soll im Grunde helfen, eine Pufferzone zu schaffen, also verhindern, dass Libanesen direkt mit Israelis in Kontakt kommen. Das Problem ist, dass diese Blaue Linie die neue, von den Israelis gezogene Grenze berücksichtigt.

Und genau deshalb wird die Begründung, oder sagen wir besser, die Legitimität dieser Blauen Linie im Libanon nicht vollständig verstanden oder akzeptiert. Und jetzt fügen die Israelis eine neue Grenze hinzu, die sogenannte Rote Linie. Das Problem ist, dass Israel den Süden des Libanon als sein eigenes Gebiet betrachtet. Das ist ein Problem, und das wurde schon oft gesagt. Sie sehen die Grenze, oder besser gesagt, das libanesisches Territorium bis hin zum Litani-Fluss, als israelisch an. Sie haben das so erklärt, und es gab viele Rabbiner, die gefordert haben, man solle dort Truppen stationieren und neue Siedlungen errichten, weil es kein arabisches Land sei, sondern jüdisches Gebiet. Darum geht es im Kern.

Und der israelische Appetit richtet sich auch auf Syrien. Ein Beispiel dafür ist die Golanhöhen, deren Annexion übrigens nur von Donald Trump anerkannt wurde. International gelten die Golanhöhen nicht als israelisch. Offiziell bleiben sie syrisches Territorium. Und dann gibt es natürlich das palästinensische Gebiet – und ich sage bewusst „Gebiet“ im Singular, so wie es auch der Internationale Gerichtshof festgelegt hat. Es umfasst das Westjordanland, Ostjerusalem und Gaza. Es ist also ein einziges Gebiet, das in drei Teile geteilt ist, wenn man so will. Und natürlich sieht man diesen unstillbaren Drang Israels, all diese Gebiete annekieren zu wollen. Damit bewegen wir uns völlig außerhalb des Völkerrechts.

Was wir seit Anfang der achtziger Jahre im Libanon gesehen haben, begann, als Israel in den Libanon einmarschierte und damit die Voraussetzungen für das Entstehen der Hisbollah schuf. Diese ganze Situation wurde also durch die Aggressivität Israels verursacht. Jetzt beginnen die Menschen das zu verstehen, denn viele in Europa sind mit dem Konzept eines palästinensischen Territoriums oder eines palästinensischen Staates noch nicht wirklich vertraut. Aber der Libanon ist ein anerkannter Staat. Und wenn Israel einen anerkannten Staat angreift, also ein Mitglied der Vereinten Nationen, dann ist das etwas anderes. Übrigens ist auch Palästina ein Staat und ebenfalls bei den Vereinten Nationen vertreten. Das ist auch wichtig zu erwähnen. Trotzdem halten viele Palästina nicht wirklich für einen Staat. Wie auch immer, der Libanon ist ein Staat, den alle als solchen anerkennen.

Und deshalb haben wir jetzt die Situation, dass die Israelis in ein souveränes Land einmarschieren und es besetzen. Das Problem ist, dort gibt es eine Friedenstruppe, die UNIFIL, mit einem französischen Kontingent, das ziemlich bedeutend ist. Aber sie tun nichts. Ich meine, das zeigt die Unfähigkeit der UNIFIL, den israelischen Angriffen seit Jahren standzuhalten – selbst dann, wenn die Israelis direkt UNIFIL-Stellungen, also UN-Stellungen, angegriffen haben, sogar mit Artillerie. Der berühmte Fall in Qana – ich erinnere mich jetzt nicht genau an das Jahr – war so ein Beispiel: Die Israelis begannen, eine UNIFIL-Stellung, also eine UN-Position, zu beschießen, und dabei wurden mehrere Zivilisten und auch Blauhelme getötet. Und jetzt haben sie das wiederholt, weil es einen Hinterhalt gab, den die Franzosen der Hisbollah zuschreiben.

Aber wenn man sich die Karte anschaut, gibt es absolut keinen Grund, warum die Hisbollah an diesem Ort sein sollte. Meiner Meinung nach war das ein Hinterhalt, gelegt von israelischen

Aufklärungseinheiten, die sich direkt hinter der Gelben Linie befanden. Die Tötung geschah genau an der Grenze, direkt auf der Gelben Linie. Dort wurde ein französischer Soldat getötet. Jedenfalls sehen wir, dass Israel die UN-Truppen nie als Hindernis betrachtet hat, und die Vereinten Nationen haben ihrerseits nie ernsthaft versucht, den Angriffen der Israelis zu widerstehen. Man muss verstehen, dass der libanesische Luftraum jedes Jahr mehrere tausend Mal verletzt wird. Ich habe im Moment keine genaue Zahl, weil sie sich natürlich jedes Jahr ändert. Aber die Zahlen, die ich hatte, lagen bei ungefähr sechstausend Verletzungen pro Jahr.

Und sie sammeln unzählige Stunden, weil sie Überwachungsdrohnen und ähnliche Dinge einsetzen. Israel kümmert sich also überhaupt nicht um die Souveränität seiner Nachbarn. Und das Problem ist, dass der Libanon, vor allem die libanesische Armee, wahrscheinlich so korrupt ist, dass sie nicht in der Lage ist – und genau deshalb gibt es übrigens die Hisbollah – weil die libanesische Armee völlig korrupt ist und den Libanon nicht verteidigen konnte. Das Land, und die Hisbollah ist eine besser motivierte Truppe, besser organisiert, besser geführt. Und genau deshalb hat die Hisbollah das Kommando. Und das ist auch der Grund, warum die Hisbollah immer gesagt hat: An dem Tag, an dem die libanesische Armee in der Lage ist, die Verantwortung zu übernehmen, werden wir sie übergeben.

Die Hisbollah hat nicht die Absicht, hier als Hauptverteidigungskraft des Libanon zu bleiben. Sie ist bereit, die Verantwortung an die libanesischen Streitkräfte zu übergeben. Aber das Problem ist, dass das ganze System so korrupt ist, dass es einfach nicht funktioniert. Und genau das ist die Lage. Immer wieder kommen wir auf dasselbe Problem zurück. Würde Israel das Völkerrecht respektieren, wäre im Nahen Osten alles gelöst. Israel könnte in Frieden leben. Israel könnte sich ganz normal entwickeln. Auch die Nachbarn könnten sich normal entwickeln. Es gäbe keine Menschen mehr, die zu Terror oder ähnlichen Angriffen greifen, weil diejenigen, die Gewalt ausüben, das tun, weil sie aus ihrem eigenen Land, aus ihrer eigenen Region vertrieben worden sind.

Schauen Sie, was im Westjordanland passiert. Es gibt ein Urteil des Internationalen Gerichtshofs vom neunzehnten Juli zweitausendvierundzwanzig, das die israelische Präsenz im Westjordanland für illegal erklärt. Punkt. Die gesamte Präsenz – Siedler, keine Siedler, Militär, ganz egal – alles, was israelisch ist im Westjordanland, ist illegal. Und in derselben Stellungnahme hat der Internationale Gerichtshof die internationale Gemeinschaft aufgefordert, Israel bei der Lösung dieses Problems zu helfen. Aber kein einziges westliches Land hat das versucht. Niemand traut sich, nach Israel zu gehen, so wie man zu einem alten Freund gehen würde, und zu sagen: Du hast da ein Problem.

Ich werde Ihnen helfen, das zu lösen. Jetzt räumen Sie die Gebiete, die Sie räumen sollen, und dann lösen wir Ihr Problem. Wir helfen Ihnen auch, das andere Problem mit all diesen Menschen zu lösen, denn all diese Menschen – wahrscheinlich etwa eine Million, die sich illegal im Westjordanland niedergelassen haben – müssen raus. Punkt. Aber nochmal: Man könnte genau dasselbe mit den Golanhöhen machen. Genau dasselbe im Süden des Libanon. Genau dasselbe in Ostjerusalem. Und genau dasselbe in Gaza. Solange Israel also nicht dem Völkerrecht folgt, werden wir Probleme in der Region haben. Punkt.

**#Nima**

Ja, vielen Dank, Colonel, dass Sie heute bei uns sind. Wie immer, eine große Freude.

**#Jacques**

Sehr gern. Vielen Dank, dass Sie mich eingeladen haben.

**#Nima**

Danke.

**#Jacques**

Danke.